

## Freizeitjäger und Wildstandsregulierung - Möglichkeiten und Grenzen

Christoph Burgstaller<sup>1\*</sup>

Als Berufsjäger in einem Rotwildkerngebiet mit einem Abschuss von 46 Stk. Kahlwild im Mindestabschuss lernt man in den Jahren wie man damit umgehen muss, um seinen Abschuss zu erreichen. Zudem kommt noch dazu, dass in unserer Wildregion und da vor allem in meinem Revier eine Reduktion des Kahlwildes stattgefunden hat und auch noch weiter stattfinden muss. Bei einem tatsächlichen Abschuss von 60 Stk. Kahlwild am Jahresende muss man schon ein gewisses Fingerspitzengefühl erlangen. Mit der Zeit habe ich gemerkt das es auf folgende Punkte ankommt:

- Bejagung des Kahlwildes hauptsächlich am Morgen!
  - Früher Beginn des Abschusses
  - Mindestens 50% des Kahlwildes bis zur Brunft
  - Ruhe im Revier mit Beginn der Fütterung
- 1) Es gibt wohl wenige Wildarten die ein so hohes Sozialgefüge aufweisen wie das Rotwild und da im Speziellen das Kahlwild. Viele machen den Fehler (oder können aus zeitlichen Gründen, sprich Freizeitjäger) nicht anders, dass Kahlwild fast ausschließlich nur am Abend bejagt wird. Dies ist eines der kapitalsten Fehler und Hauptverursacher für die hohe Nachtaktivität in manchen Revieren. Das Bejagen von Kahlwild am Abend hat den enormen Nachteil, dass ich mit dem ständigen Abschuss der auf die Äsung ziehenden Tiere einen Warteraumeffekt produziere. Bei ständigem Abschuss in den Dämmerungstunden verursache ich eine Unsicherheit des Wildes gegenüber der vertrauten Gegend bei Tageslicht, die Tiere haben Hunger, wollen auf Äsung ausziehen, können nicht, das Verharren in den Randbereichen führt oft zu Wildschäden und da im Speziellen zu Sommerschälung und zum Verbiss bei Jungpflanzen. Ich selber schieße ca. 75% des Kahlwildes am Morgen. Mein Vorschlag wäre, bei den Abschussmeldungen den Zusatz „erlegt am: Morgen/Abend“ anzuführen. Alleine mit diesem Zeichen wird man erkennen in welchem Revier der Abschuss leicht oder schwer erfüllt wurde.
  - 2) Ein früher Beginn des Abschusses heißt für mich nicht der Mai, sondern eine intensive Bejagung der führenden Tiere im August. Die intensive Bejagung der Schmaltiere im Mai ist schlicht und einfach SCHWACHSINN. Einen Hauptabschuss über die Schmaltiere zu machen, hat nur Nachteile. Am Ende des Jahres hätte ich 1/3 des gesamten Abschusses mit Schmaltieren erledigt, wenn ich dann auch noch die weiblichen Kälber vom Vorjahr dazurechne, produziere ich mit dieser Strategie einen

überalternden Kahlwildbestand. Kein Landwirt verkauft jedes Jahr sein gesamtes Jungvieh und die Alttiere bleiben im Stall. Ein weiterer Nachteil der starken Bejagung von Schmaltieren ist die Verkrämung der führenden Tiere schon am Anfang des Jahres.

- 3) Viele Jäger fürchten sich um die Brunft, wenn man 50% des Kahlwildes vorher erlegt. Das ist ein Vorurteil. Wenn man das behaupten kann, dann nur diejenigen, die tatsächlich einen hohen Abschuss des Kahlwildes vor der Brunft durchführen. Das sind nur Einzelne. Ich kann aus meiner Erfahrung sagen, dass dies umgekehrt der Fall ist. Ein angemessener Kahlwildbestand in der Brunft bringt eine höhere Aktivität der alten Hirsche mit sich. Selber probieren und dann erst reden!
- 4) Ruhe im Revier bei Fütterungsbeginn. Es erscheint für mich absolut absurd und eigentlich inakzeptabel, dass in Großrevieren und hier im Speziellen in Berufsjägerjagden der Hauptabschuss des Kahlwildes (was ja anhand der Abschussmeldungen nachweisbar ist) mit der Vorlage von Saftfutter bei den Fütterungen zusammenhängt. Da muss in Zukunft ein Riegel vorgeschoben werden. Beinhart müsste das so geregelt werden, wer bis zum Fütterungsbeginn nicht 80% des Kahlwildes erlegt hat, dem gebe ich keine Erlaubnis zur Vorlage von Saftfutter. Aus zwei Gründen:
  - Ethisch ist es auf Dauer nicht vertretbar, Wildfleisch zu verkaufen welches in Wintergattern oder bei Fütterungen von Mitte Oktober bis Anfang Mai gefüttert wird und dann noch bei der Fütterung erlegt wird, wie es uns ja ein Video von einem steirischen Berufsjäger bekannt ist.Wenn dies die Zukunft der Jagd ist, dann bewegen wir uns auf einen Abgrund zu.
  - Ein weiteres Problem bei einem zu frühen Fütterungsbeginn ist die künstliche Verlegung der Einstände vom Rotwild durch die vorzeitige Vorlage von Saftfutter. Wie sollen Kleinreviere, die erst nach der Brunft eine Chance haben auf Rotwild da reagieren. Und außerdem: ist ein derart früher Fütterungsbeginn überhaupt notwendig?

Abschließend kann ich nur an die Vernunft der Jäger appellieren, das in Zukunft die Jagd nicht nur mehr Trophäen bezogen stattfindet. Wenn wir uns ehrlich sind, ein Rothirsch mit 6-7 kg Geweihgewicht ist doch eine Spitzentrophäe für die Alpen. Die Punkteritterei nach oben ist ein Keil zwischen Jägern und Reibungspunkt in vielen Angelegenheiten.

<sup>1</sup> Berufsjäger, Jägerausbildner, A-5753 SAALBACH-HINTERGLEMM  
\* Christoph BURGSTALLER, jaga@cablelink.at

